

Spaziergang zum Thema „Barrierefreiheit in Margareten“

25.09.2023, 17:00 – 19:00 Uhr

Am Spaziergang haben insgesamt 13 Personen teilgenommen. Organisiert wurde der Spaziergang von der AgendaMargareten in Abstimmung mit Evelyn Brezina – Bewohnerin aus Margareten und tägliche Rollstuhl-Nutzerin – sowie mit SPÖ-Bezirksrat Klaus Mayer (Vorsitzender der Kommission für Bezirksentwicklung, Mobilität und Bürger*innenbeteiligung). Unter den Teilnehmenden befanden sich Bewohner*innen des Bezirks, Bezirkspolitiker*innen, Netzwerkpartner*innen (z.B. WiG, Kinderfreunde), sowie ein Mitarbeiter der MA 18.



Im folgenden Protokoll sind die wichtigsten Punkte angeführt, die während des Spaziergangs thematisiert wurden. Das Protokoll fungiert als Basis für die weitere Bearbeitung des Themas Barrierefreiheit (u.a. in einer Bezirks-Kommission, Vernetzung mit MA 18) und kann z.B. für die Ausarbeitung eines (parteiübergreifenden) Antrags herangezogen werden.

Margaretenplatz:

- Margaretenplatz wird in den kommenden Jahren umgestaltet; im Zuge des Umgestaltungsprozesses Pilgramgasse. Einbringen der Nutzer*innen-Perspektive gewünscht.
- Pflastersteine für Rollstuhl-Nutzer*innen und mobilitätseingeschränkte Personen impraktikabel
- Die „Brunnhilde“-Trinkbrunnen der Stadt Wien sind für Rollstuhl-Nutzer*innen, wie auch für Kinder, in ihrer Höhe ungeeignet. Niedrigere Trinkbrunnen wären eine gute Ergänzung und Erfrischungsmöglichkeit

Margaretenstraße:

- Parkende Autos erschweren ein Ausweichen für Rollstuhl-Nutzer*innen und Kinderwagen, falls beim Gehsteig eine Abschrägung fehlt.
- Gegenüber der Margaretenstraße 97 befindet sich eine temporäre Haltestelle für den Bus. Lange Zeit hielt der Bus einige Meter vom Gehsteig entfernt und ein Einsteigen war für Rollstuhl- bzw. Rollator-Nutzer*innen sehr beschwerlich. Seit kurzem erleichtert nun eine asphaltierte Gehsteig-Abschrägung das Einsteigen, dafür ist das Baugerüst daneben ein Hindernis.

Baustellen:

- Grundsätzlich sollten sich auch Baustellen an die Vorgaben halten. Es sollten Kriterien für Baustellen ausgearbeitet werden, die sich insbesondere mit dem Thema Barrierefreiheit auseinandersetzen
- Oftmals werden bei Baustellen (z.B. Reinprechtsdorfer Str.) Holz-Rampen verwendet. Diese sind meist zu steil, daher muss man als Rollstuhl-Nutzer*in rückwärts hinunterfahren – was sehr unangenehm ist – oder einen größeren Umweg in Kauf nehmen.
- Straßenschilder: leider werden Schilder, die auf eine Wegsperre hinweisen, erst sehr weit hinten aufgestellt. Somit müssen Rollstuhl-Nutzer*innen unnötige Wege in Kauf nehmen, da sie den ganzen Weg wieder retour müssen und dann erst die Alternativroute nehmen können. Es wäre besser die Schilder weiter vorne aufzustellen um rechtzeitig darauf hinzuweisen.

Scheupark:



- Barrierefreie Toiletten (z.B. Ö-Klo) sollten Standard sein. Auch gut geeignet, um den Kinderwagen mitzunehmen. Bei den Toiletten ist auf Sauberkeit und Hygiene zu achten, leider oft nicht gegeben (wie z.B. bei der Toilette auf der Wientalterrasse)
- Beim Park-Ausgang in Richtung Bräuhausgasse ist keine gute Einsehbarkeit gegeben. Die Kurve ist für Rollstuhl-Nutzer*innen schlecht einsehbar, daher sollte z.B. im Zuge der Umgestaltung das Eingangstor versetzt werden.
- Im Rahmen der Umgestaltung sollte die barrierefreie Durchwegung berücksichtigt werden. Material-Zulieferungen könnten dies erschweren.

Zugangs-Barrieren

- Schanigärten mit Stufen sind leider keine Seltenheit, wie wir beim Spaziergang z.B. in der Schönbrunner Straße sehen.
- Wir empfehlen eine Informationsoffensive zum Thema Barrierefreiheit für Lokale/Geschäfte. Leider gab es auf den Aufruf der Bezirkszeitung und der AgendaMargareten keine/wenig Response. Sticker – siehe z.B. [Equally Welcome](#) oder [ACHTsam unterwegs](#) – zeigen Rollstuhl-Nutzer*innen, wo sie barrierefrei hinein können.
- Für die „gretl“ wurde mit Unterstützung der AgendaMargareten eine neue mobile Rampe angeschafft. Es gibt in anderen Bezirken Projekte, die ein Verleih-System dieser Rampen stärken wollen.
- Zugangs-Barrieren gibt es auch bei Ärzt*innen und bei Kirchen. Oftmals hindert eine Stufe den Eintritt für Rollstuhl-Nutzer*innen oder der Fahrstuhl ist zu eng. Auch hier gilt es zu sensibilisieren und bauliche Maßnahmen zu treffen.